



militärischen Machtmenschen, der nicht nur auf dem Kriegswirtschaftlichen Gebiete der Strategie und Taktik, sondern auch auf dem der hohen Politik Meister zu sein glaubte. Von Interesse ist da, was das „Berliner Tageblatt“ jetzt — leider erst jetzt — über die Stellungnahme Ludendorffs zu den besetzten Streifen im Februar d. J. ans Tageslicht bringt. Als der Berliner Streik ausgebrochen und beendet war, ließ die Oberste Heeresleitung, also Ludendorff, ein Schreiben an die Regierung ergehen. In diesem Schreiben wurde erklärt, die Gewerkschaften — deren Haltung soviel zur schnellen Beilegung des Ausstandes beigetragen hätte — wären ganz ohnmächtig und hätten versagt. Man solle sie vor bestimmte Fragen stellen, und sie würden dann entweder ihre Einflußlosigkeit zeigen, oder jeden Anspruch auf die Rücksichten verlieren, mit denen sie bisher behandelt worden seien. Es wurde empfohlen, die christlichen Gewerkschaften und die Kirch- und Arbeitervereine in einem Kartell zu vereinigen, um sie den freien Gewerkschaften entgegenzustellen. Und der Kriegsminister v. Stein hatte angeraten, alle an einem Streik beteiligten Abgeordneten einfach zu verhaften, ganz gleich, ob die Verfassung das verbiete oder nicht. Die Urheber solcher Gedanken scheinen die Unmöglichkeit und die Schädlichkeit ihrer Projekte nicht im entferntesten einzusehen und auch nicht, daß sie mit solchen Plänen ihre totale Unkenntnis über unsere Gewerkschaften offenbaren. Der deutsche Volksstaat, der jetzt im Werden begriffen ist, macht solche militärische Gewaltspolitik — die sich nicht nur gegen die Arbeiterschaft, sondern auch gegen andere Volkstriebe richten können! — unmöglich. Soll aber Deutschland jetzt das Land der Freiheit werden, wie es uns allen vorschwebt, dann muß der Parlamentarismus des Reichs die Parlamentarisierung der Bundesstaaten auf dem Fuße folgen, und selbst vor den Toren der Städte und Gemeinden darf die Umstellung nicht Halt machen.

Diesen Fragen rein politischer Natur stehen andere gegenüber, die in das wirtschaftliche Gebiet fallen und deren wichtigste zurzeit wohl die Regelung der Demobilisierung der Arbeiterschaft ist. Besprechungen und Anfragen im Ausschuss des Reichstages für Handel und Gewerbe haben zu Regierungsaussagen geführt, die erkennen lassen, daß man auch dort die Schwierigkeit und die Wichtigkeit der Materie nicht unterschätzt. Nach den Mitteilungen des Unterstaatssekretärs im Reichswirtschaftsamt, Dr. Müller, muß die Regelung der Demobilisierung der augenblicklichen und etwa noch zu erwartenden militärischen Situation Rechnung tragen. Dem Reichswirtschaftsamt ist eine Kommission für die Demobilisierung der Arbeiterschaft berufen worden, der Vertreter der Reichsbehörden, der bundesstaatlichen Regierungen, der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft, der Angestellten- und der Arbeiterorganisationen angehören. Diese Kommission hat einen Ausschuss mit der schnellen Vorbereitung der notwendigen Maßnahmen beauftragt und der in Führung mit den in Frage kommenden Behörden, den militärischen Stellen, den Kommunen und den wichtigsten Berufsgruppen stehen soll. Die Umstellung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft erfordert die Entlassung der Heeresangehörigen unter dem Gesichtspunkte eines möglichst schnellen Wiederaufbaues des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens. Der grundlegende Plan hierzu ist bereits vor längerer Zeit von der Militärbehörde im Zusammenwirken mit den übrigen beteiligten Stellen ausgearbeitet worden. Eine Vereinfachung und Verkürzung des Entlassungsverfahrens muß erstrebt werden. Besonders betonte dabei der Regierungsvertreter, daß nicht beachtet ist, die Rüstungsarbeiter sofort zu entlassen, es werde vielmehr eine Lösung gesucht werden, die ihre Weiterbeschäftigung ermöglicht. Ebenso ist die Vorgelege einer Erwerbs- und Arbeitslosenunterstützung in Vorbereitung. Die sofortige Vergebung rückständiger Staats- und Kommunalanträge sowie die Inangriffnahme neuer Arbeiten und die Vereinfachung der hierfür notwendigen Mittel durch Reich, Staat und Kommune ist ebenfalls beabsichtigt. Dr. Müller behandelte dann die Frage der Beschäftigung der Industrie und des Handwerks und die damit in engem

Zusammenhange stehende Verteilung der vorhandenen Rohstoffe und die Zuleitung der betriebszugehörigen noch im Heeresdienste stehenden Personen an ihre alte Arbeitsstätte. In erster Linie sollen dabei diejenigen Gruppen zurückgeführt werden, die zum Wiederaufbau des Staats- und Wirtschaftslebens sofort notwendig seien, wie Betriebsunternehmer, Werkmeister, Land- und Transportarbeiter und Beamte aller Art. Sobald die Zurückführung möglich ist, wird den Landwirten, Gewerbetreibenden und Unternehmern die Möglichkeit gegeben, die wamentliche Anforderung von Arbeitskräften zu bewirken.

Aus diesen Ausführungen geht hervor, daß in leitenden Kreisen die Frage der Demobilisierung so ernst genommen wird, wie sie es verdient. Inzwischen wird auch in den Kreisen der Arbeiterorganisationen selbst dem Uebergang von der Kriegswirtschaft zur Friedenswirtschaft die Aufmerksamkeit geschenkt, die dem Ernst der Stunde angepaßt ist. Zu verkennen ist natürlich nicht, daß alle diese Folgerescheinungen in den Augen der großen Mehrheit unserer Volksgenossen in etwas zurücktreten vor dem einen großen Gedanken: Was werden uns die nächsten Tage bringen? Wann ist's zu Ende mit dem Völkermorden? Wann werden die Friedensglocken klingen? Erster als je ist die Stunde, das ist das Gefühl, das alle beherrscht.

### Die Entwicklung unserer Gewerkschaften.

Biel besser, als man es beim Kriegsausbruch zu hoffen wagte, haben unsere Gewerkschaften diese letzten harten Jahre überstanden. Grau in grau war damals die Situation. So manchen besorgten Gewerkschaftler gab es, der schon das Totenglocklein für unsere Organisationen läuten hörte. Und dabei konnte man diese durchaus nicht als Schwarzseher schelten, denn bei den oftmals ganz unberechenbaren Maßnahmen der höheren Gewalten damaliger Richtung mußte man auf allerlei Ueberzählungen peinlichster Art gefaßt sein. Glücklicherweise kam es so ganz anders. Wohl hat die Arbeitslosigkeit in der Hauptsache in der ersten Hälfte der Kriegszeit geradezu verheerend gewirkt und durch die gewaltigen Einberufungen zum Heeresdienst wurden die Bestände unserer Gewerkschaften stark gelichtet. Doch bei der mit ruhiger Sicherheit vollzogenen Umstellung unserer Industrie von der Friedens- zur Kriegswirtschaft konnte es nicht ausbleiben, daß das erschlaffte gewerkschaftliche Leben zu neuer Tatkraft erwachte und dort wieder frischer zu pulseren begann, wo es im August 1914 durch den Druck der Umstände zum Aussehen gezwungen worden war.

So zeigt denn auch der Ueberblick über die Entwicklung unserer gewerkschaftlichen Organisationen im Jahre 1917, den die statistische Beilage des „Correspondenzblatt“ der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ in einem umfangreichen Tabellenwerk darstellt, wieder eine recht erfreuliche Aufwärtsbewegung. Wer möchte daran zweifeln, daß gerade die allernächste Zeit zeigen wird, wie so dringend notwendig wohlgefügte und gut fundierte Arbeiterorganisationen bei der Milderung von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft sein werden. Da wird es an Versuchen nicht fehlen, den von der Mehrheit des Volkes geforderten Abbau der Lebensmittelpreise einen um sehr viel höheren Abbau der „Kriegslöhne“ entgegenzustellen. Vereinte Kraft nur kann da bewirken, daß unsere Lebenshaltung einer nochmaligen Verschlechterung nicht ausgesetzt ist. Deshalb erfüllt es jeden mit besonderer Genugtuung, daß die Mitgliederbewegung in unseren Zentralverbänden den Rückgang während der ersten Kriegsjahre nunmehr endgültig überwunden hat, wie das „Correspondenzblatt“ feststellt. Den höchsten Mitgliederstand hatten unsere Gewerkschaften Ende Juni 1914. Fast 2½ Millionen (2 482 046) konnten gezählt werden. Infolge der Einberufungen zum Heeresdienst und der Stilllegung vieler industrieller Betriebe sank diese Biffer von Vierteljahr zu Vierteljahr, bis Ende 1916 der größte Tiefstand mit 984 834 Mitgliedern erreicht wurde. Dann begann der Aufstieg wieder, so daß am Ende des Berichtsjahres 1 264 714 Mitglieder gezählt werden konnten. Bemerkenswert ist hierbei, daß auch im laufenden Jahre der Zugang angehalten hat; Ende Juni zählten wir 1 369 799 Mitglieder.

Und würden hierzu die vielen Hunderttausende gezählt, die aus unseren Reihen herausgeriffen jetzt Wehrdienst leisten müssen, dann würde sich zeigen, daß die Mitgliederzahlen der freien Verbände heute um einige Hunderttausende größer sind als zu ihrem höchsten Stand in der Vorkriegszeit. Wohl fast reißlos kehren diese dann, wenn „das Gange halt“ geblasen ist und jeder sein Gewehr beiseite legen kann, in unsere Reihen zurück, soweit nicht der kühle Haften in fremder Erde deckt, was sterblich an ihnen war. Diese Hoffnung auf die Treue der zum Heeresdienst einberufenen Mitglieder ist begründet einmal darin, daß viele von ihnen auch während des Krieges in enger Verbindung mit ihren Gewerkschaften blieben, zum anderen darin, daß bei der Demobilisierung und bei der Unterbringung der Heeresangehörigen in entsprechende Arbeitsstellen sowie auch bei der Durchführung der Uebergangswirtschaft und den dabei unentbehrlichen Fürsorgemaßnahmen unsere gewerkschaftlichen Einrichtungen sich als unbedingt notwendig erweisen werden. Deshalb betont das „Correspondenzblatt“ mit vollem Recht, „daß der Drang nach Zusammenschluß nach dem Kriege nicht schwächer, sondern eher stärker hervortreten wird besonders bei der um ihre Lebenshaltung kämpfenden Arbeiterschaft“.

Ein besonderes Gebiet im Kränze der gewerkschaftlichen Aufgaben ist die Organisation der Frauen und Mädchen. Dar hierbei alles getan wurde, was nach Lage der Sache möglich war, zeigt sich in der Steigerung der Zahl der organisierten Arbeiterinnen von 214 017 am Schlusse des zweiten Vierteljahres 1914 auf 330 146 am Schlusse des Vorjahres und auf 302 617 um die Jahresmitte des laufenden Jahres. Gewiß ist dieses Resultat — das natürlich auch nur durch ganz besondere Agitationsarbeit möglich war — ein erfreuliches, doch zeigt ein Vergleich mit der Zahl der tatsächlich beschäftigten Arbeiterinnen in unserer Industrie, daß jetzt doch kaum erst der 12. Teil unserer Gewerkschaften angehört. Steht auch die Arbeiterin ein sehr viel unbeständigeres Element in unserem Wirtschaftsleben dar, ihre Anteilnahme an ihrer wirtschaftlichen Besserstellung sollte eine weit größere sein. Trotzdem bezeichnet das „Correspondenzblatt“ diese Entwicklung als „eine entscheidende Wendung von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung“, denn man müsse dabei bedenken, daß die Frauen jahrzehntlang für unsere Organisationen außerordentlich schwer zu gewinnen waren, und daß die Frauenzweige, die erst jetzt während des Krieges die Erwerbsarbeit in Bureau und Fabrik aufgenommen haben, unseren Gewerkschaften meist noch viel fremder gegenüberstehen als das Gros der Arbeiterinnen vor dem Kriege. Und die volkswirtschaftliche Bedeutung liege darin, daß die Frauen in der Kriegswirtschaft und durch die Kriegswirtschaft sich ihres Wertes als Wirtschaftswesen bewußt gemorden sind und zugleich das Grundgesetz der modernen Wirtschaftsentwicklung, die Notwendigkeit organisierter Interessenvertretung, begriffen haben“. Angesichts der Tatsache, daß die Zahl der organisierten Arbeiterinnen in den ersten 1½ Kriegsjahren fast grundlos um mehr denn 44 000 zurückging und daß auch jetzt kaum der 12. Teil der gesamten beschäftigten Arbeiterinnen unseren Gewerkschaften angehört, scheinen die Anforderungen des „Correspondenzblatt“ doch etwas zu bescheiden zu sein, wenn es von einer „entscheidenden Wendung“ spricht. Viel nachdrücklicher kann man ihm aber zustimmen, wenn es als dringendste Aufgaben der Gewerkschaften erklärt wird, „dafür Sorge zu tragen, daß der Organisationsdrang nicht wieder zurückflutet und der früheren Interesslosigkeit Platz macht. Die Frauenarbeit wird auch nach dem Kriege in beträchtlich größerem Umfange zurückbleiben als vor dem Kriege, und auf sie wird ganz besonders der Teil der Unternehmern sein Augenmerk richten, der an Arbeitslöhnen sparen möchte. Deshalb wird die Frauenarbeit nach dem Kriege im besonderen das Feld sein, auf dem scharfe Lohnkämpfe ausgetragen werden“. Deshalb kann man unmöglich gebanlassen oder gleichgültig an der weiblichen Arbeitskraft vorbeigehen, man muß ihr vielmehr mit allen Kräften die Wege zur Gewerkschaft ebnen und die Mittel an die Hand geben, die eine wesentlich umfassendere Organisation ermöglichen.

Gleichen Schritt mit der Entwicklung der Mitgliederzahl hat die materielle Leistungsfähigkeit gehalten. Die Gesamteinnahme der Gewerkschaften betrug mehr als 84 Millionen



zu suchen, die noch immer nicht die Arbeiterinnen als vollwertige Arbeitskraft anerkennen wollen, zum anderen Teil aber liege es an den Arbeiterinnen selbst, die nur dann in die Versammlungen usw. kommen, wenn es sich um Lohnerböhrungen handle.

**Miel.** Die Zahlstelle Miel hielt am 19. Oktober ihre Generalversammlung ab. An Stelle des erkrankten Gauleiters Küster-Damburg berichtete Piegand über den Stand unserer Lohnbewegung. Da leider das übrige Material des Gau's nicht vorlag, mußte er seine Ausführungen auf Miel beschränken. Aus den Verhandlungen mit den selbständigen Buchbindermeistern und den Buchdruckerbesitzern ergab sich, daß diese in entgegenkommender Weise unser Forderungen fast restlos bewilligten. Für Gehilfen wurden 10 Mk. und für Lehrlinge 5 Mk. pro Woche erreicht. Nur bei einer Firma blieb die Feuerungszulage für Mädchen unter diesem Satz. Da wir auch dort jetzt unter den Kolleginnen Fuß gefaßt haben, soll mit der betreffenden Firma in Verhandlungen getreten werden, um auch dort ein zufriedenstellendes Resultat zu erzielen. Selbstverständlich wurden nur solche Unternehmer besucht, in deren Betrieben organisierte Kollegen und Kolleginnen beschäftigt sind. Wir können nicht einsehen, daß die unorganisierten Ausnieher die gleichen Vergünstigungen erhalten sollen als unsere organisierten Kollegen und Kolleginnen. Mit Recht betonte dies der Redner ganz besonders und er ermahnte die Anwesenden, eifrig an die Agi-

tion zu gehen und die noch fernstehenden Berufsangehörigen dem Verbande zuzuführen. Der letzte Kollege und die letzte Kollegin müssen in unsere Reihen, denn nur mit einer starken geschlossenen Organisation können wir die kommenden Kämpfe erfolgreich bestehen. Auch der Vorsitzende Braasch forderte die Kollegen und Kolleginnen zu eifriger Werbetätigkeit auf. Den Kassenbericht erhaltete Schmorte. Unsere Kassenverhältnisse sind als gute zu bezeichnen.

**Rundschau.**

**Arbeitervertreter in der Demobilisierungsbehörde.**  
Im Zusammenhang mit den gegenwärtigen Erörterungen der politischen und militärischen Lage hat die Frage der Demobilisierung und der Entlassung der Arbeiter aus dem Heeresverband erhöhtes Interesse und besondere Bedeutung gewonnen. Nach dem schon ausgearbeiteten Plan lag dem Reichswirtschaftsamt die Aufgabe ob, zu entscheiden, in welcher Reihenfolge nach Friedensschluß die Facharbeiter, um die es sich hier in erster Linie handelt, zu entlassen seien. In Anbetracht der ungeheuren Bedeutung, welche die Entscheidung dieser Frage für die Zukunft des deutschen Wirtschaftslebens hat, glaube das Reichswirtschaftsamt die Verantwortung für die Entscheidung dieser Frage nicht allein tragen zu können. Am 18. Oktober traten deshalb nach der „Norddeutschen Allgemeinen Ztg.“ die Vertreter der für diese Fragen besonders in Be-

tracht kommenden Hauptressorts mit Mitgliedern der bundesstaatlichen Regierungen zusammen. Das Ergebnis der Besprechungen war die Bildung einer besonderen gemischten Kommission. Ihr gehören Vertreter der bundesstaatlichen Regierungen und schließlich eine Anzahl von Arbeitgebern, Angestellten und Arbeitnehmern an. Diese große Kommission hat einen kleinen Arbeitsausschuß gebildet. Es ist vorgezeichnet, über die Ereignisse der Beratungen fortlaufend die Öffentlichkeit zu unterrichten.

**Abrechnungen**

vom 3. Quartal gingen weiter bis zum 28. Oktober bei der Verbandskasse ein: Von Gau 1/3 mit 100 Mk., Berlin 25 000 Mk., Mathemov 200 Mk., Stettin 250 Mk., Gau 2 — Mk., Königsberg — Mk., Aschersleben 50 Mk., Dessau 50 Mk., Magdeburg 1600 Mk., Miel 353,06 Mk., Vörla 200 Mk., Rostock 100 Mk., Rüstingen-Wilhelmshaven 85,96 Mk., Schwerin 120 Mk., Gau 9 350 Mk., Erfurt 200 Mk., Rudolstadt 50 Mk., Dortmund 460 Mk., Essen 250 Mk., Köln 275,78 Mk., W.-Gladbach 90 Mk., Gau 11/13 412,23 Mk., Wiesbaden 75,06 Mk., Gau 12 — Mk., Chemnitz 400 Mk., Plauen 120 Mk., Gau 14/15 300 Mk., Lahr — Mk., Neutlingen 160 Mk., Straßburg 300 Mk., Stuttgart 5000 Mk., Gau 16 — Mk. und Rürnberg-Fürth mit 900 Mk.

E. Hauelsen.

**ANZEIGEN**

**Zahlstelle Barmen-Elberfeld.**  
Am 18. Oktober starb nach langem Leiden unser Mitglied, Kollege  
**Ferdinand Gerhards**  
im Alter von 29 Jahren.  
Ferner starb am gleichen Tage unser Mitglied, Kollege  
**Adolf Heiderhoff**  
im Alter von 23 Jahren.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltung.

**Zahlstelle Frankfurt-Offenbach.**  
Am 19. Oktober verstarb nach längerer Krankheit unser treuer Kollege  
**Johann Gren,**  
geb. 11. 9. 1879 in Göteborg (Schweden).  
Sein offenes, gerades Wesen, sein vorbildliches Wirken für die Interessen seiner Kollegen, besonders in der Zahlstelle Gießen, deren Vorsitzender er bis Kriegsausbruch war, sichern ihm bei allen, die ihn kannten, ein gutes Andenken.  
Die Ortsverwaltung.

**Arbeitslosen-Zirkelkasse für Buchbinder u. verwandte Berufe zu Berlin.**  
Sonnabend, den 9. November 1918, im „Hotel Deutscher Hof“, Ludauer Straße 15:  
**Zehntes Stiftungsfest.**  
Darbietungen:  
Konzert der Kapelle Hoffelder sowie 1a-Kabarettvorträge.  
Nach den Vorträgen:  
Gemütliches Beisammensein und Tanz.  
Saalöffnung 5 Uhr. Anfang tänzlich 6 Uhr.  
Eintritt 1,50 Mk. einschließlich Garderobe.  
Einladungen nur durch unsere Vertrauensleute und unsere Zahlstellen. Verwandte haben als Gäste Zutritt unter Benutzung einer Einführungs-karte, die ebenfalls durch die Vertrauensleute ausgegeben wird.  
Für einen gemächlichen Abend ist Sorge getragen.  
Der Vorstand, J. A.: L. Jänemann.

**Zahlstelle Dresden.**  
Am 28. Oktober starb nach kurzer Krankheit unser langjähriges Mitglied, der Kollege  
**Wilhelm Klein**  
im Alter von 55 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bei allen, die ihn kannten, sicher sein.  
Die Ortsverwaltung.

Unserem lieben Kollegen  
**Martin Knörzer**  
und Fräulein Anna Dehler  
zur Vermählung unsere herzlichsten Glückwünsche.  
Die Kollegen und Kolleginnen der Firma Mohr & Weber, Frankfurt a. M.

Nach kurzem Krankenlager verschied am 25. Oktober unerwartet unsere liebe Kollegin  
**Helene Henning.**  
Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.  
Das Personal der Firma  
B. Wittenburg-Berlin.

Biere an  
**Mundtücher**  
(Servietten)  
aus bestem weißen Krepp von 84 bis 50 cm im Quadrat. Kofett-Wapler in 220 gr schweren Rollen, gelblich, Seiden und weiß Krepp.  
**J. W. Schultze, Dresden-Fl.,**  
Louisenstr. 10.  
Buchbindermaschinen, Material kauft, verkauft Otto Müller, Berlin S 42, Wasserlorenzstr. 34. Ami Moritzplatz 5522.

**Deutschlands Industrien und Deutschlands Handel**  
leben nur noch mit  
**Wiril Klebstoffen**  
(D. R. P. a.)  
**Glänzende Begutachtungen.**  
Lieferanten für Heeresverwaltungen, Behörden, Rüstungs- und kriegswichtige Betriebe etc. etc.  
Muster mit Angabe der Verwendungsart von 5 Kg. gern zu Diensten.  
**Chemisch-technische Werke Willybald Richter**  
Leipzig, Querstraße 4—6, Telephon 3049.  
Telegramm-Adresse: Wirilwerke.

Weichgeglühten  
**Stahl-Bindedraht**  
0,50—1,00 mm, in Ringen abzugeben.  
**Elektra-Stahldraht-Fabrik, Köln-Ehrenfeld.**

**Anzeigen** finden nur Aufnahme nach vorheriger Einsendung des Betrages.